

Hirten und Mietlinge

Verkündigungsbrief vom 24.04.1988 - Nr. 15 - Joh 10,11-18

(Vierter Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1988

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Vor kurzem starb ein deutscher Weltpriester, der sich bereits vor Beginn des zweiten Weltkrieges vom aktiven Dienst in der Seelsorge zurückgezogen hatte, um als Eremit zu leben. Seine Begründung: *„Mit Worten kann man heute keinen mehr für den Glauben gewinnen!“*

- War er ein guter Hirt oder Mietling seiner Gemeinde, seiner Diözese? War er nur zu feige, um seine Aufgaben zu erfüllen? Oder hatte er einen echten Beweggrund? Sollte er einem inneren Ruf an sein Gewissen gefolgt sein, dann dürfen wir ihn nicht als Mietling verstehen. Immerhin heißt es in den Hinweisen über sein weiteres Leben, daß er in der Einsamkeit Gott diente in Gebet und Betrachtung. Daß so manche Hilfesuchende ihn in seiner Klausur aufsuchten und daß er bereit war, ihnen einen guten Rat zu erteilen.

Somit kann die äußere Entfernung von der Gemeinde durchaus etwas anderes sein als die Flucht eines Tagelöhners.

- Wenn der Betreffende Christus und seiner Kirche treu bleibt, dann erweist er sich auf diesem ungewöhnlichen Weg doch als treuer Hirt. Er hört dann auf die Stimme seines obersten Hirten und kennt sie. Im Geschwätz der Masse, im Lärm der Menschen und Medien ist ihm die Stimme des ersten aller Hirten nicht verloren-gegangen. Er weiß sich von Christus gekannt und geliebt und antwortet ihm mit Gegenliebe. Auf Christus ist sein Leben hingewandt und hingewandt. Er läßt sich als echter Hirt von Christus selbst führen. Durch alle Widerstände, Leiden, Einsamkeit, durch Angst, Ekel und Überdruß hindurch gelangt er in seiner Nachfolge zum Ziel. Und wenn er wirklich im Gebet für seine Herde einsteht, dann verteidigt er sie auf seine Art gegen die Angriffe des bösen Wolfes, der die Schafe überfällt und umbringt.

Hirt sein ist ein schweres Amt, ob als Einsiedler oder als Gemeindegeseelsorger. Das mußten unsere Mitbrüder unter den Diktaturen des Nationalsozialismus und Kommunismus vor Jahrzehnten und heute erfahren. Was sollte man am Ende des 2. Weltkrieges im allgemeinen Chaos tun?

- Ein besonderes Beispiel für Klugheit und Umsicht eines guten Hirten hat 1945 der spätere Bischof von Fulda, *Dr. Adolf Bolte*, gegeben: Am Passionssonntag 1945 weihte er als Propst von St. Marien zu Heiligenstadt und Kommissarius für das Eichsfeld in der heutigen „DDR“ dieses gesamte Gebiet der Gottesmutter als Patronin und Schutzherrin. Alle Gemeinden schlossen sich diesem Weihegelöbnis an und versprachen für fünf Jahre, jährlich einen besonderen Gebetstag zu Ehren der allerseligsten Jungfrau abzuhalten.

Warum haben immer noch nicht alle Bischöfe ihre Diözesen gemeinsam mit dem Papst dem unbefleckten Herzen Mariens geweiht?

- Wieso unterbleibt die von Papst Pius XII. 1944 in schwerer Zeit für die ganze Kirche vorgeschriebene Weihe an Maria, die jedes Jahr für den 31. Mai bzw. den letzten Sonntag im Mai vorgeschrieben wurde? Warum hört man bis auf diesen Tag nur in Polen auf die Anordnung dieses Heiligen Vaters, wo am letzten Mai-Sonntag alle Bischöfe des Landes in Tschenschow diese Weihe erneuern? Warum findet sie in Deutschland nicht statt, weder in den Gemeinden noch in den meisten Familien?

Weil wir zu viel unerleuchtete Mietlinge haben und zu wenige Hirten!

Wir haben vor lauter unerleuchtetem Ökumenismus die Mutter des guten Hirten vergessen und verdrängt, die den irdischen Hirten helfen will, die Herde zu ihrem göttlichen Sohn zu führen.

Unmarianische Hirten sind hilflose Tagelöhner, die in die falsche Richtung schauen, da sie den ökumenischen Wolf kommen sehen.

Jeder nichtmarianische Seelsorger ist ein Mietling, der seiner Herde die beste Nahrung verweigert. Er führt sie in eine ökumenische Wüste, wie viele Mitbrüder heute, in der nicht nur die Gläubigen, sondern auch die Priester am Ende verdursten.

In Süddeutschland hat in den letzten Jahren des Krieges ein Seelsorger mit seiner Gemeinde der Gottesmutter in einem feierlichen Gelübde versprochen: Wenn wir die Greuel des Krieges heil überstehen und vor Zerstörung bewahrt bleiben, wollen wir ihr zu Ehren eine Kirche bauen! Der Himmel nahm das Angebot an und hat es mehr als großzügig belohnt. Nun haben wir in Deutschland einen gesegneten Ort, an dem Maria den himmlischen Frieden schenkt!

So belohnt Gott jeden Akt des Vertrauens auf die immerwährende Hilfe gerade dann, wenn menschliche und pastorale Mittel nicht mehr helfen, da die Flut des höllischen Chaos hereinbricht.

Folgen wir also solchen erleuchteten Bischöfen und Priestern, die es auch in unserem Lande gibt, auch wenn es nur wenige sind.

- ❖ Hören wir nicht auf Priester, die weder auf ihre Bischöfe, noch auf den Papst hören, weil sie sich selbst zum Mittelpunkt ihrer Gemeinden machen. Sie wollen nichts anderes, als selbst bei den Menschen ankommen, sich beliebt machen, Eindruck schinden, während der wahre Glaube durch ihren hektischen Aktivismus Schiffbruch leidet. Sie propagieren Interkommunion und praktizieren Interzelebration, ohne daß die bischöfliche Behörde einschreitet.
- ❖ Und warum greift sie nicht ein? Weil man sagt: Wir haben zu wenig Priester und können keinen fallen lassen! Ein schwerer Irrtum, da diese ja schon von der Gnade und Wahrheit abgefallen sind und deswegen nur noch Schaden über die unsterblichen Seelen bringen.

Folgen wir ihnen nicht, sie leben im Irrtum und führen in den Irrtum. Beten wir für sie, damit der Heilige Geist sie erleuchtet, bevor es zu spät ist. Bevor Gott sie als Verräter an seiner heiligen katholischen Kirche der ewigen Verdammnis übereignen muß, wenn sie nicht umkehren. Als Gläubige müssen wir unter den Priestern und Bischöfen, dem Bodenpersonal Gottes, unterscheiden lernen, wer Hirt und wer Mietling ist. Da helfen keine Illusionen. Auch Apostel haben Jesus verlassen, sogar Petrus hat ihn zeitweilig verleugnet und Judas Iskariot hat ihn schmäählich verraten.

- Halten wir uns an die Mutter des guten Hirten Jesus Christus. Früher gab es ein gleichnamiges Partikularfest am 3. September. Sie will uns als Mutter des guten Hirten auf die Schultern Christi legen, damit er uns alle ins Haus des Vaters tragen kann. Sie will die Irrgläubigen und Ungetauften in die Herde ihres Sohnes einfügen, damit sie nicht für immer verschmachten. Sie will und kann jeden von uns auf die Weiden des ewigen Lebens führen, wenn wir uns ihrem Einfluß nicht entziehen.

Jeder Priester, der zum Mietling und Versager wurde, hat sich zuerst von Maria abgesondert.

- So gab es im Dritten Reich einen abgefallenen Priester, der von 1941 bis 1945 als SS-Hauptsturmbannführer sich ganz für den Kampf gegen die Kirche gewinnen ließ. Bereits 1935 war er in den SD eingetreten. Als die Amerikaner 1945 einzogen, hat er Selbstmord begangen mit 47 Jahren!
- Ein anderer Kaplan stellte sich 1940-1945 in den Dienst der Gestapo, um massiv in das kath. Gemeindeleben vieler Orte einzugreifen. 1945 wurde er zur Strafe in ein Arbeitslager eingewiesen. In seinen jungen Jahren hatte er sich unsittlich mit Kindern abgegeben und mußte mit 35 Jahren seinem unparteilichen, göttlichen Richter gegenübertreten!
- Ein Dritter trat 1940 der NSDAP bei und wurde NS-Schulungsoffizier beim Heer. Nach 1945 hatte er seine liebe Mühe, sich rehabilitieren zu lassen bei staatlichen und kirchlichen Stellen.

Die Beispiele sollen nur darauf hinweisen, daß jeder Hirt ein Mietling werden kann. Wir dürfen aber auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß ein Mietling sich in einen Hirten verwandelt. Der Priester ist zu allem fähig, wie jeder Mensch. Niemand soll meinen, er könne nicht fallen.

- Für alle wollen wir beten, daß sie wieder aufstehen.
- Daß der Rehabilitierung vor Staat und Kirche die Rechtfertigung vor Gott folge!
- Daß er uns nach allen Verirrungen und Fluchtversuchen wieder einfange!

Und das gelingt ihm durch Maria besser und eher als mit allen anderen Methoden. Der göttliche Hirt hat sie in Johannes allen Hirten zur Mutter der Barmherzigkeit und Huld geschenkt, als er am Kreuze hing. Da er sein Leben für alle seine Schafe

dahingab, übergab er sie Maria, damit sie dafür Sorge, daß der Opfertod ihres Sohnes ihnen allen Heil und Rettung bringe.

Viele wollen sich heute selbst über die Runden bringen. Es gelingt ihnen nicht, wenn der Eigenwillige dabei Pate steht.

- *Pierina Gilli* hat in verschiedenen Visionen im Jahre 1947 Mitraträger, Priester und Nonnen in der Hölle gesehen. Je größer die Amtsgnade, um so größer die Verantwortung. Und dabei sind es tragischerweise nicht selten gerade verblendete Mietlinge und Weinbergverwüster unter den Priestern und Bischöfen, die entweder die Hölle nie erwähnen, sie totschweigen oder behaupten, sie sei leer.

Hören wir nicht auf sie. Folgen wir den Lehrern der Wahrheit, den dienenden Hirten der Kirche und ihrem Realismus, dann werden wir den rechten Weg erkennen und gehen können.